

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 54 (1950-1951)
Heft: 10

Artikel: Zügle
Autor: Eschmann, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-665881>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Doch», sagte er befriedigt. «Für unsere Verhältnisse käme dergleichen jedenfalls nicht in Betracht.»

«Natürlich nicht. Da ginge je ein ganzer Jahresverdienst drauf.»

So gingen sie weiter, ohne dass sie merkte, was in seiner Absicht lag. Aber sie bestand das Examen trotzdem.

Am Abend, als sie ihn zum Bahnhof begleitete, waren sie einig geworden, dass die nächste Zusammenkunft in Gratlingen stattfinden solle.

Drei Monate später wurden die beiden getraut. Soviel man weiss, geht es bis jetzt ausgezeichnet. Bächli hat es ohne schwere Seelenkämpfe aufgegeben, ein Dichter sein zu wollen. In seiner freien Zeit spielt er seiner Frau Salonstücke auf seiner Konzertzither, nach dem Essen abends und am Sonntag bindet er sich eine Schürze vor und trocknet das Geschirr ab. Nachher bastelt er pfeifend oder summend an einer Wiege für das Kleine. Seit einem Monat weiss er nämlich, dass er Vater werden wird.

Zügle

's isch alles uf em Wage,
Tisch, Chäste, Stüehl und Bett.
Und doch, es isch mer neime,
Wie-n-i im alte Heime
Oeppis vergässe hett.

I gahne nomel ine,
Durstöbere 's ganz Hus
Und schnüflen alli Eggli,
All Schlüpf und alli Hööggli
Im letschte Winkel us.

's isch nüüd! So chö mer fahre,
Und 's Rössli nimmt en Ruck.
Raia! Mer dörfed zäpfe.
Je fester as i chlöpf, e,
Je meh nu ziehd's mi zrug.

Es sind die alte Tage,
Die winked mer na naa:
Weisch na, säb Mal im Schürli,
Weisch na, die süesse Birli,
Wie lustig hä mer's gha!

Säb Tänzli uf de Matte,
Säb Gloggeglüt am Rai,
Im Winter hindrem Ofe,
Im Früehlig füregschloff, e,
Und erst im Mai, im Mai!

Nei nei, i dörf nüd lose,
Sind still und lö mi si! —
Nu lüter ghöri lüte,
Die alte schöne Zite
Sind hüt verbi, verbi!

Ernst Eschmann

Abschied von einem alten Hause

Von Gottlieb Heinrich Heer

Ueber die Holztreppe knarren plumpe Tritte; im Gemäuer bebt verhalten eine dumpfe Erschütterung, und im Gebälk, das an der Flurdecke dunkel die Helle der gewissten Fläche durchstuft, scheint leise der Widerhall weiterzuächzen, entlang den Stockwerken, bis hinauf in die Dachsparren. Durch die Türe, die wie verwundert und unbeweglich offen steht, wankt auf kräftigen Mönnerschultern Möbelstück um Möbelstück ins sonnige Freie und entschwindet, unter dem Gegendruck gespannter Muskeln zitternd, um die Ecke ...

In der Tiefe der Räume dämmert ein Schatten der Verlassenheit. Jahrelanges Leben hat sich überlebt; jahrelanges Walten und Wirken ist verwirkt, und alle Freundlichkeit holder Tage, alle Beschwerden verworrener Stunden schleichen sich mit Kram und Hausrat hinaus und tun, als ob sie nie

gewesen wären. Oder — spielen sie ein verborgenes Spiel wie unter den Spiegel einer Flut entsunkene Gefässe, die im Unergründlichen sich drehn und wenden und die, nachdem die Wasser sich beruhigt haben, noch einmal eine störende und drängerische Aufwallung emporsenden ins Licht? Können sie, die das Leben des alten Hauses bestimmt und in vorgezeichnete Bahnen geleitet haben, ganz sich auflösen und sich verflüchtigen bis in die feinste Faser ihres ungreifbaren Wesens, gleich dem Nebel an diesem reifen Spätsommermorgen?

Der Schatten der leeren Räume weiss keine Antwort auf Schicksalsfragen; der forschende Blick wendet sich ab und verliert sich für eine kurze Weile in den eigenwilligen Winkeln des alten Hauses.